

Karin Pilnitz

# HANDYS – SPIELEN VERBOTEN?!

## Musikalische Möglichkeiten einer neuen Technologie

**A**lles, was verboten ist, reizt zum Tun. Handys bilden da keine Ausnahme. Sie sind in der Schule schlicht nicht erlaubt und äußerst lästig. Nur im Musikunterricht nicht! Hier kann man sich ihre technischen Möglichkeiten zunutze machen und unterschiedlichste Lernziele auf ungewohnte Art verfolgen.

### Soziokulturelle Aspekte

Etwa sechs Millionen Jugendliche, und damit jeder vierte, sind stolze Nutzer eines Handys, so schätzt die Telekom. Das coole Spielzeug dient seinen Besitzern vor allem als Statussymbol und ist das ideale Vehikel für Kontaktaufnahmen jeder Art. Die ständige Erreichbarkeit scheint zum Indiz für die Eigenwahrnehmung zu werden. Und diese gilt es dann bei jeder Gelegenheit zu demonstrieren. Laut einer Umfrage der *Bravo* zum Thema Kommunikationstechnologie bieten Handys den Jugendlichen (besonders den Mädchen!) neben Unabhängigkeit und Spontanität den Ausdruck der individuellen Persönlichkeit über das Telefondesign und die Gerätemarke. Hier steht Nokia auf Platz eins vor Siemens, Sony, Motorola und Ericsson (*Weser-Kurier*, 19.7.00, S.36). Zwar legt nur ein Drittel der jugendlichen Nutzer besonderen Wert auf die verschiedenen Ruftoneinstellungen,

aber nicht von ungefähr stehen bei den gängigen Handys über 30 Signale und Melodien zur Auswahl. Prof. Dr. Reinhard Kopiez, Musikhochschule Hannover, sieht darin die Möglichkeit, dass die Besitzer über die Ruftonauswahl der Umwelt unbewusst etwas über sich selbst mitteilen – „Hört her, ich bin's!“ lautet das Motto. Der durchdringende Signalton passt zum männlichen Wichtigtuere, die kleine Melodie begleitet den Ästheten, die bekannten ersten Takte eines Oldies könnten der Start für das Kontaktgespräch mit dem netten Nachbarn in der Bahn sein. Und Rossinis Tell-Opervertüre? Wer mit diesem Klassiker klingeln lässt, ist für Herrn Kopiez ein „musikalischer Stümper“ (*Stern* 52/99, S. 108,111).

Tatsächlich richten sich die Techniker der Herstellerfirmen nicht nach musikalischem Geschmack, sondern nach Verfügbarkeit. Die Abgabepflicht bei der GEMA für Komponisten, die noch nicht wenigstens 70 Jahre tot sind, würde sich erheblich auf den Handypreis auswirken und das ist marktpolitisch nicht gewollt.

Der Nokia-Konzern fährt eine äußerst offensive Strategie, um Käuferschichten an sich zu binden. Mit seiner



Live-Konzertreihe „Night of the Proms“, die Klassik und Popmusik in Verbindung bringt, setzt er europaweit auf die Überwindung von Grenzen – die der Generationen, der Länder, der Musik. Der kommerzielle Erfolg scheint diesem Konzept Recht zu geben. (siehe Kasten 1) Daneben gibt es unter der Nokia-Internetadresse in Kooperation mit dem TV-Sender VIVA für jugendliche User das Gewinnspiel „Chartbroker“, bei dem man als Pseudomanager Musiktitel platzieren kann.

Eine Menge von Ansatzpunkten also, um sich im Musikunterricht eingehender damit zu beschäftigen. Der Umfang und die Schwerpunktsetzung einer Unterrichtseinheit zum Thema „Handy“ kann je nach Jahrgangsstufe, verfügbarer Zeit und eigenem Interesse äußerst variabel gestaltet werden. Deshalb soll es hier nur um



Anregungen gehen, die jeweils vertieft werden können. Grundlage für die technischen Angaben im folgenden ist das Handy Nokia 3210, das zurzeit bei Jugendlichen weit verbreitet ist.

### Analyse von Ruftontypen

Beginnen kann man mit der Analyse der verschiedenen Ruftontypen. Man nehme das Handy und rufe die jeweiligen Einstellungen ab. Dabei lassen sich die Kategorien Signal/kurze Tonfolge, Nachahmung, Klassik und Lied/Oldie unterscheiden. Nokia verwendet zudem Ruftöne mit den Titeln „Hip Hop“, „Salsa“, „Fusion“ u.ä., die aber auch für Schülerohren erstaunlich wenig danach klingen. An dieser Stelle können die Merkmale dieser unterschiedlichen Kategorien herausgearbeitet werden:

- Die Signaltöne bestehen aus einer kurzen Tonfolge, die sich teilweise wiederholt, sie haben eindeutig „Weckfunktion“.
- Der Reiz der Nachahmungen besteht in der spielerischen Umsetzung von Alltagsgeräuschen und Tierstimmen.
- Die klassischen Beispiele sind erstaunlich lang. Alle gehören zu den „Best of...“ und haben den lebendigen, auffordernden Gestus gemeinsam. Wer diese Einstellungen wählt, wird sie sich vielleicht auch anhören, wenn sie nicht gerade einen Anruf signalisieren.
- Die Auswahl für die Kategorie Lied/Oldie richtet sich ebenfalls nach dem internationalen Bekanntheitsgrad. Man kann nun einzelne Melodieverläufe und Intervalle untersuchen, falls ein Schwerpunkt im Bereich der Ele-

mentarlehre liegen soll. Dafür bieten sich leichte Rätselspiele an. Kurze Melodieverläufe und/oder Intervalle werden graphisch oder mit traditioneller Notation vorgegeben.

Beispiele:

- drei Vorgaben für eine Melodie – davon die eine richtige erkennen,
- in einer vorgegebenen Melodie den Fehler finden,
- eine vorgegebene Melodie als Krebs aufschreiben (Wirkung?!) usw.

### Eigene Ruftontypen erfinden

Den Schülerinnen und Schülern meiner 7. Hauptschulklasse machte es großen Spaß, eigene Ruftonmelodien zu erfinden und zu programmieren. Dazu wurde jedem ein Stabspiel zur Verfügung gestellt. Dies war auf Grund der Halbgruppenstärke und zwei Musikräumen möglich. Ich emp-

Nokia offeriert auf seiner Website ein Konzertprogramm mit Klassik und Pop. [www.nokia.de](http://www.nokia.de)

fehle ansonsten vier kleine Gruppen in den vier Raumecken mit je einem Instrument oder das gemeinsame Erarbeiten unter Lehreranleitung am Klavier. Als Vorgabe diente nur der Hinweis, dass die Melodie kurz und einprägsam sein soll. Da die Schüler keine Notenkenntnisse besaßen, durften sie die Töne mit ihren Namen als Buchstabenfolge an der Tafel festhalten. Es spricht natürlich nichts gegen die traditionelle Notation, wenn dies möglich ist. Falls man sich die Notation als Schwerpunkt der Unterrichtseinheit wählt, erreicht man so auf jeden Fall eine starke Motivation für die Einführung der Notenschrift. Zunächst wurden die Schüler in kleine Gruppen eingeteilt und zwar entsprechend der vorhandenen Handyanzahl (vier in der gesamten Gruppe). Innerhalb der Kleingruppe wurde dann entschieden, welche der Kompositionen programmiert werden sollte. Hier mussten die Schüler also zunächst ihre eigene Kreativität unter Beweis stellen, ihre Idee schriftlich fixieren und mit einem Titel ver-

sehen, ihren Vortrag einüben, vorspielen vor der Gruppe und anhand der Kriterien argumentieren, sich der Kritik stellen und auswählen.

Beim Programmieren muss man darauf achten, dass die meisten Handytypen mit einem Buchstabensystem arbeiten, so auch Nokia. Siemens bietet jedoch auch Geräte an, die über das normale Notationssystem verfügen.

Je nach Handy erfolgt jetzt die Eingabe der Komposition in den Toneditor. Dabei wird sich der jeweilige Handybesitzer besonders hervortun. Da hilft die Vorgabe, dass jede/r einige Töne selbstständig programmieren muss. Und wie geht das nun? Tüftler gehen nach dem Motto Learning by doing vor, ich habe die entsprechende Seite der Gebrauchsanleitung kopiert.

Wenn man so will, kann man das als fächerübergreifenden Ansatz sehen, denn für die Hauptschüler war das Lesen der Anleitung das Schwierigste. Anhand der Anleitung und ihrer Umsetzung werden die Begriffe Noten-

## Handy-Industrie entdeckt das musikalische Potential bei ihren Nutzern

Schlagworte aus der Homepage Nokia Night of the Proms

... populärstes Musikfestival Europas... gigantische Konzertparty für Jung und Alt... Verschiedene Generationen singen, klatschen und feiern miteinander... Ein Spektakel mit internationalen Stars, einem brillanten Sound und einer beeindruckenden Light-Show... seit 1985 in Belgien, seit drei Jahren auch in Deutschland... das Nokia-Motto "Connecting People"... The Nokia Night of the Proms ist ein unvergessliches Rendezvous von Klassik und Pop... Fetziges Rocknummern mit klassischer Begleitung wechseln sich ab mit sanften klassischen Werken...

länge, Pause, Oktave und Halbton geklärt. Da die Schüler ihre Komposition ja kennen, sie im Kopf haben, hören sie genau, wenn sie eins der vier Tonmerkmale falsch programmiert haben. Dies trägt zum Verständnis der Begriffe entscheidend bei. Wie stark die Motivation sein kann, zeigte sich daran, dass ein Schüler später ganz stolz sein Handy mit dem Anfangsmotiv von „Für Elise“ klingeln ließ, das er nach einer entsprechenden Unterrichtssequenz einprogrammiert hatte, weil es ihm so gut gefallen hatte. (Ist er deswegen ein „musikalischer Stümper“?)

### Hörquiz / Hitparade

Neu programmierte Ruftöne können empfangen und gesendet werden. Je nach Motivation und Handyanzahl kann man den Schülern diese Möglichkeit noch gönnen. Ein eher spielerischer Abschluss wäre die Möglich-

keit, eine Hitparade der gängigen und/oder eigenen Rufmelodien aufzustellen.

### Original und Bearbeitung

„Hast du auch Mozart?“ Diese Frage tauchte auf, als die Schüler vor Beginn der Stunde ihre Handymelodien verglichen. Tatsächlich ist Mozart im Nokia-Gerät nicht vertreten, seine Sinfonie g-moll KV 550 scheint aber bei anderen Herstellern Verwendung gefunden zu haben. (Das Werk selbst ist z.B. im Schulbuch „Banjo Musik 7-10, Realschule“, Klett, auf den Seiten 74/75 aufbereitet.) Die vier vorhandenen „Klassiker“ bieten allerdings verschiedene Möglichkeiten der unterrichtlichen Weiterarbeit. Auf jeden Fall sollte das Original zumindest als Ausschnitt vorgestellt werden.

#### „Menuett“ aus dem Notenbüchlein für A.M. Bach

Die Nokia-Programmierer schreiben Menuett zwar nur mit einem –t, bieten dafür aber die vollständige Melodie des A-Teils (2x8 Takte). Der Quartsprung abwärts mit den anschließend aufsteigenden vier Achteln bildet ein deutlich aufmunterndes Motiv, das in den nächsten beiden Takten durch die Sequenzierung noch verstärkt wird. Das Tempo ist der Funktion entsprechend sehr schnell. Hier könnte man auf das Menuett als ursprünglich mäßig schnellen Schreittanz verweisen. Das Stück selbst lässt sich gut auf Stabspielen realisieren. Eine Vereinfachung besteht z. B. darin, dass jeder Spieler nur jeweils vier Takte einübt (d. h. acht Kleingruppen).

#### Gioacchino Rossini:

*Ouvertüre der Oper „Wilhelm Tell“*  
Der Bekanntheitsgrad dieser Ouvertüre ist dem Thema des vierten Teils (Allegro vivace) zu verdanken, das sich durch den prägnanten Rhythmus auszeichnet. Dieser ist verbunden mit dem Quartsprung aufwärts unter Verwendung der 2. Umkehrung der Tonika E-Dur (bei Nokia F-Dur). Nachdem die Schüler den Rhythmus durch Klatschen oder Klopfen nachvollzogen haben, kann der Melodieaufbau mit Hilfe einer Hörpartitur erarbeitet

werden. Je nach Leistungsniveau kann man sich für das Puzzle entscheiden (s. Arbeitsblatt) oder die Vorlage ohne Melodietöne nur mit der Angabe der Dreiklangsharmonik von den Schülern selbst ausfüllen lassen.

#### Richard Wagner:

##### *Der Walkürenritt aus „Der Ring des Nibelungen“*

An diesem Beispiel wird die furchtbare Armut des programmierten Handysounds gegenüber der Klangfülle des Originals besonders deutlich. Die Einleitung wird völlig ausgespart, der A-Teil des Stückes von 32 auf 18 Takte eingedampft. Bei der Melodie spielen Quartsprung und Dreiklangsbrechung wieder eine wichtige Rolle, der Tonumfang erstreckt sich über drei Oktaven. Der punktierte Rhythmus entspricht dem Bild der reitenden Walküren. Interessanter ist jedoch die Instrumentierung.

Wagner gibt das Szenario in seiner Partituranweisung vor: „Einzelne Wolkenzüge jagen, wie vom Sturm getrieben, am Felsensaume vorbei... In dem Gewölk bricht Blitzesglanz aus: eine Walküre zu Ross wird in ihm sichtbar; über ihrem Sattel hängt ein erschlagener Krieger.“ Spielt man die Musik zunächst bis zum Ende des A-Teils vor, so werden die Schüler sicherlich Bilder einer Verfolgung oder ähnliches assoziieren. Die Musik vermittelt starke Bewegung, fast gewalttätige Energie, Triumph. Die Melodie wird von den Blechbläsern gespielt, Streicher und Holzbläser gestalten die Naturgewalten.

Auch hier sind verschiedene unterrichtliche Wege möglich: von der Besetzung des großen romantischen Orchesters über Darstellen des musikalischen Gestus durch Bewegungselemente bis hin zur bildnerischen Gestaltung (aber bitte großformatig und ohne Bleistift und Lineal!).

Nicolai Rimski-Korsakovs „Hummelflug“ (auch auf dem Nokia-Handy zu finden) bietet wenig didaktische Ansatzpunkte, kann aber als kleines Beispiel für Programmmusik eingesetzt werden.

Nun also viel Spaß bei der musikalischen Arbeit mit dem Handy.



## M U S I K P R O D U K T I O N E N G A L D E N

**Jahnstr. 10 – 27798 Hude**  
**Ruf/Fax: 04408-502**  
**Mobil: 0177-6346055**

Nachdem wir uns in diesem Jahr aus finanziellen Gründen keinen Stand während des Bundeskongresses für Musikpädagogik 2000 in Köln leisten konnten, waren wir zumindest am 16.9.2000 hinter dem Stand des KLETT-Verlages "live" präsent mit "BLUES DOCTOR'S NINE ARE SIX", einer Rockband der 9. Realschulklasse der Eschhofschule Lemwerder, an der Kollege Manfred Paul Galden ("BLUES DOCTOR") Englisch und Musik in der Sekundarstufe I unterrichtet.

Jetzt peilen wir den Bundeskongress 2002 in Berlin an, um unseren "Fahrplan MUSIK Zweitausendeins" gemeinsam mit allen Beteiligten "live" vorzustellen.

In der Zwischenzeit sind wir natürlich für Euch jederzeit erreichbar, um Mögliches und Unmögliches zu realisieren zu helfen.

# ARBEITSBLATT

## Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von Gioacchino Rossini (1792-1868)

Schneide die Notenbeispiele unten auf der Seite aus und lege sie in der richtigen Reihenfolge in die Kästen!

1.

2.

3.

4.



*Gioacchino Rossini (1792-1868)*

Umkreise die Dreiklangstöne  
in der Melodie!

F-Dur: *f - a - c*

C-Dur: *c - e - g*



## ARBEITSBLATT

### Menuett aus dem „Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach“

Welcher Ausschnitt dieses Klavierstücks ist im Handy zu hören? Markiere die entsprechende Passage!

#### Menuett G-Dur